

# 'Sapi-Briefle

Nr. 46

für Mitarbeiter/innen in Kinder- und Jungschargruppen

## ○ Scho' s Neischte g' hert? ○

### 's Sprüche:

*Die Jungschar ist auf einer Wanderung durch die Landschaft. Da sehen und bestaunen die Jungscharler einen, der dasteht und malt. Erklärt*

*Lukas: „Sehr ihr, so muss man sich herumquälen, denn man seinen Fotoapparat vergessen hat!“*

China für Kinder“ - im Blick auf die Olympiade:

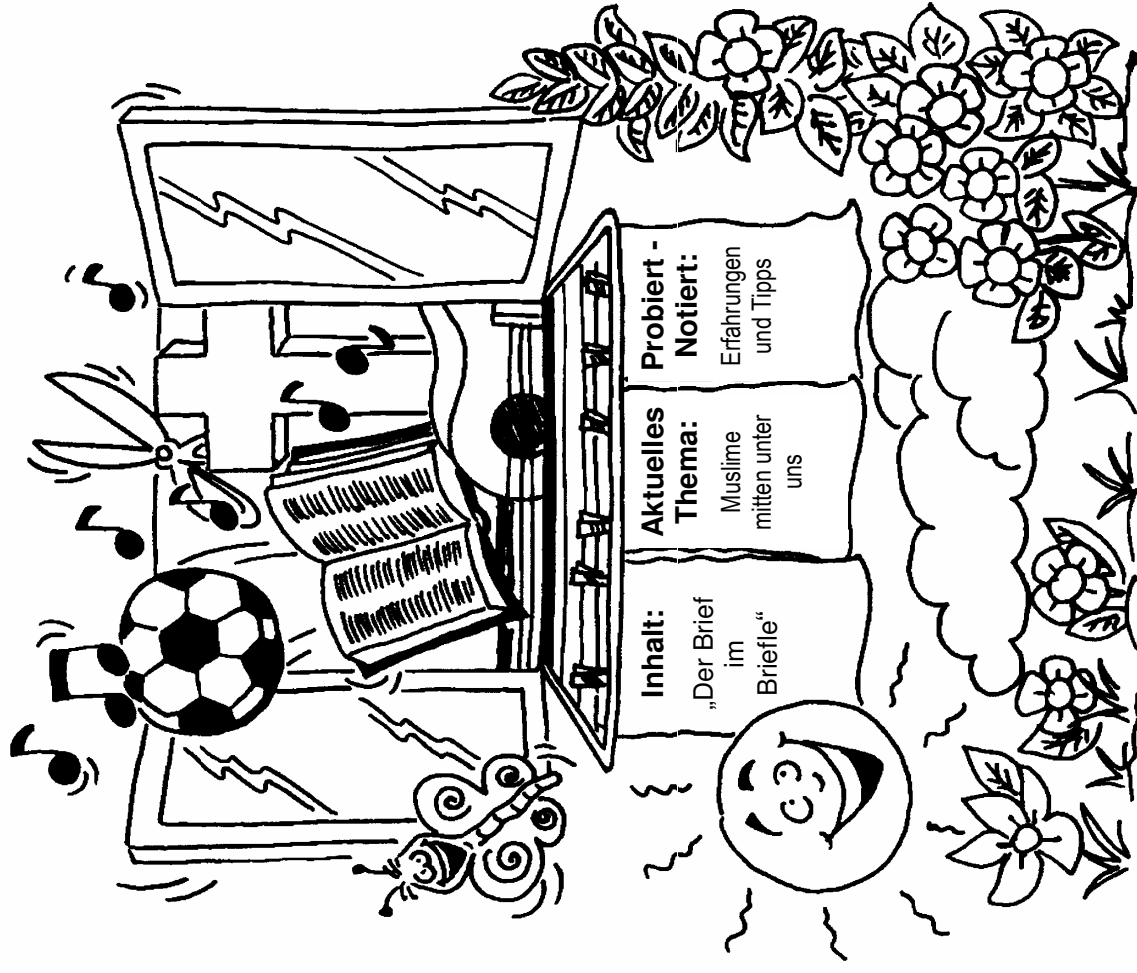
Stundenentwurf mit einer Geschichte (mit Folien), Schriftzeichen malen, Bastelvorschlag, chinesisches Kochrezept usw. für € 5,- zzgl. Versandkosten zu bestellen bei: ÜMG, Am Flensunger Hof 12, 35325 Mücke, Tel. 06400/90055, E-Mail: [de@omf.net](mailto:de@omf.net)

Sommerfreizeiten = Gebetsanliegen!

Viele Kinder sind während den Sommerferien auf Camps und Freizeiten dabei. Wir wollen dafür beten! - Tipp: Gebt (älteren) Menschen den Freizeitprospekt in die Hand, mit der Aufgabe, konkret für die ausgeschriebenen Freizeiten zu beten.

### IMPRESSUM:

Herausgeber: Altpiet. Gemeinschaftsverband e.V., Furtbachstr. 16, 70178 Stuttgart, Telefon: 0711/96001-0, Fax: -11; s'Api-Briefle im Internet: <http://www.agv-apis.de>  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Landesbeauftragte für Kinder- und Jungscharbeit Birgit Schneider, Lenaauweg 4, 73054 Eisligen, Tel. 0716/1918254, mit Team (Eva Baral, Tami Schlipphack, Nadine Schwarz, Simeon Spahr)



**Inhalt:**  
„Der Brief  
im  
Briefle“

**Aktuelles  
Thema:**  
Muslime  
mitten unter  
uns

**Probirt -  
Notiert:**  
Erfahrungen  
und Tipps

## „Muslime mitten unter uns“

3,3 Millionen Muslime leben derzeit in Deutschland und diese Zahl steigt in den nächsten Jahren noch weiter. Drei Viertel der Muslime unseres Landes stammen aus der Türkei. Die zweitgrößte Gruppe von deutschen Muslimen kommt aus dem ehemaligen Jugoslawien.



Diese Zahlen sind nur ein Hinweis warum wir in dieser Ausgabe des Api Briefle` s uns dem Thema „Muslime mitten unter uns“ widmen. Denn wir merken, dass nicht nur in Großstädten mehr Muslime im Stadtbild zu sehen sind, sondern auch in Kleinstädten und ländlichen Regionen.

Eine Kinderstunde mit muslimischen Kindern zu halten ist für uns in Stuttgart keine Ausnahme mehr, sondern die Regel.

Daher wollen wir von unseren Erfahrungen und Eindrücken etwas weitergeben. Es kann sein, ihr habt bis jetzt noch nie einen Mohammed oder eine Aytül in Eurer Jungschar oder Kinderstunde gesehen, aber trotzdem könnt ihr dieses Heft als Werkzeug nehmen, um im Umgang mit Kindern anderer Kulturen neu sensibilisiert zu werden. Zu Beginn ist auch wichtig zu sagen, dass wir hier nicht theologische Vergleiche zwischen Christentum und Islam ziehen wollen, sondern, dass wir Euch die so fremde und weit entfernte Lebenswelt eines muslimischen Kindes in Deutschland näher bringen wollen.

Persönlich habe ich mich in letzter Zeit viel mit diesem Thema beschäftigt, da ich meine Diplomarbeit dazu geschrieben habe und durfte merken, warum es wichtig ist, sich mit einer fremden Kultur zu beschäftigen. Das Kennen lernen einer fremden Kultur ermöglicht das Kennen lernen der eigenen (christlichen) Kultur.

In diesem Sinne viel Spaß beim Kennen lernen von neuem!

2

*Euer Simeon*

## 1. Die Lebenssituation muslimischer Kids bei uns in Deutschland

Wir haben sicher schon etwas im Fernsehen oder in der Zeitung über muslimische Kinder hier in Deutschland gelesen, oder kennen welche aus der Nachbarschaft. Meist ist so unser Bild von muslimischen Kindern geprägt. Hierbei wollen wir neue, wissenschaftliche Aspekte betrachten, wie die Situation von muslimischen Kindern in der Familie, in der Schule und in Jungscharen aussieht.



### Die Lebenssituation in der Familie:

- Ein muslimisches Kind in Deutschland wächst teilweise ganz anders auf, als ein Kind z. B. in der Türkei. Dabei kommt es nämlich darauf an, wie lange die Eltern schon in Deutschland leben.

Der neue 6. Familienbericht der Bundesregierung fand heraus, dass manche Vorurteile gegenüber muslimischen Familien nicht mehr zutreffend sind. Unser Bild, dass diese Familien sehr patriarchalisch, konservativ, religiös und „Mann orientiert“ seien, wurde in Frage gestellt, denn türkische Eltern treffen mehr als deutsche Eltern wichtige Entscheidungen in der Familie immer gemeinsam.

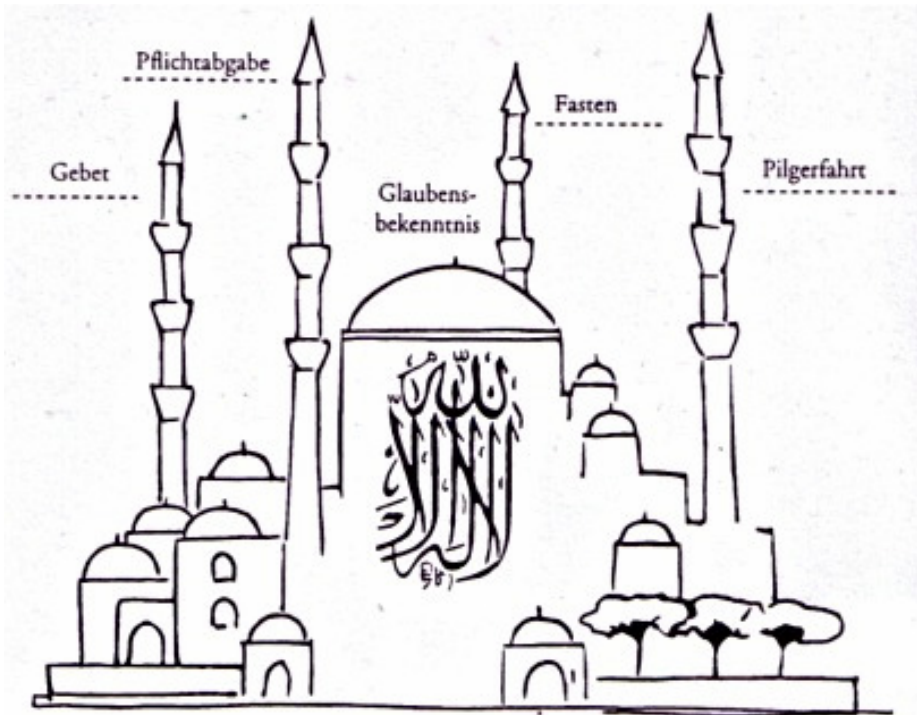
- Die Erziehung der Kinder ist geschlechterspezifisch. Die Mutter erzieht die Töchter und der Vater die Söhne.
- Die religiöse Erziehung hat im Vergleich zu italienischen oder griechischen Familien eine untergeordnete Rolle.

### Die religiöse Erziehung:

Grundlegend gilt: Wer in eine muslimische Familie hineingeboren wurde, gilt als Muslim. Dazu ist keine spätere „Bekehrung“, kein Bekenntnis oder eine ausdrückliche Erklärung des Kindes nötig. Es gibt auch keinen formellen Beitrittsakt zur islamischen Gemeinschaft, der etwa mit der christlichen Taufe vergleichbar wäre.

Muslime gehen davon aus, dass der Islam die "natürliche Religion" eines jeden Menschen sei. In einer muslimischen Familie geht es also "nur" darum, den als Muslim Geborenen nun auch als Muslim aufwachsen zu lassen. Dazu gehört die - für traditionell geprägte Muslime selbstverständliche - religiöse Unterweisung des Kindes in der Familie und manchmal auch in der Koranschule.

Religiöse Erziehung geschieht dadurch, dass das Kind mit islamischen Festen und Feiertagen, aber auch mit Speise- und Reinigungsvorschriften, mit der Trennung der Geschlechter und den vom Islam vorgegebenen Moralauffassungen aufwächst. Der Sohn wird vom Vater, die Tochter von der Mutter religiös unterwiesen, indem das Kind allmählich in die Glaubenspflichten des Islam ("Die fünf Säulen") eingeführt wird.



Die „fünf Säulen“ bestehen aus dem Glaubensbekenntnis (shahada), das rituelle Gebet (sala), das Fasten (saum), das Almosengebet (zakat) und der Pilgerfahrt nach Mekka (hadsch).

Anhand einer Befragung habe ich versucht heraus zu finden, wie sieht die religiöse Erziehung bei unseren muslimischen Kindern in Stuttgart aus. Das Ergebnis war erstaunlich. Keines der sechs befragten Kinder konnte mir alle fünf Säulen des Islams nennen.

Die meisten wussten auch nicht genau, wie lange der Ramadan geht oder wer der Prophet Mohammed war.

Dies könnte daran liegen, dass die Religion in ihren Familien selbst keine große Bedeutung mehr hat oder sie nicht mehr in eine Koranschule geschickt werden. So verlieren diese Kinder den Bezug zum Islam.

Für uns Mitarbeiter war sehr erfreulich, dass diese Befragung zeigte, dass unsere Kinder oft mehr Wissen über biblische Geschichten hatten, als über den Islam.

## **2. Der Alltag muslimischer Kinder in der Schule:**

- Leider ist es immer noch so, dass der größte Teil der muslimischen Kinder sich auf der Hauptschule befindet. Unsere „Volltreffer“ Kinder aus Stuttgart wollen z.B. nicht aufs Gymnasium oder auf die Realschule, weil sie dort niemand kennen. Ihre meisten Freunde sind auf der Hauptschule.

Durch meine Diplomarbeit fand ich heraus, dass die schulische Leistungsorientierung in diesen Familien einen hohen Stellenwert hat. Muslimische Eltern wollen meist, dass ihre Kinder einen sehr guten Unterricht besuchen, viele Nachhilfeangebote nutzen können und von den Lehrern individuell gefördert werden.

Das deutsche Bildungssystem kann diese Erwartungen aber momentan nicht erfüllen.

Die Eltern selber können auch wenig für die positive schulische Entwicklung ihrer Kinder beisteuern, weil sie oft nie eine deutsche Schule besucht haben oder selber sehr schlechte Deutschkenntnisse haben.

- Das zweite große Problem für muslimische Kinder in Deutschland zeigt sich in der Schule an ihren Sprachproblemen.

Alle muslimischen Kinder in unserem Volltreffer-Club wachsen in ihrer Familie zweisprachig auf. Das deutsche Schulsystem orientiert sich aber an einer einsprachigen Erziehung.

Ausreichend Deutschkenntnisse bekommen muslimische Kinder oft nur durch Freundschaften zu deutschsprachigen Kindern. In ihren Familien reden sie meist ihre Herkunftssprache.

Der Bereich Schule wird in Zukunft noch weiter an Bedeutung gewinnen, denn durch die breite Einführung von Ganztagschulen werden sie auch einen großen Teil ihrer Freizeit verbringen.

### **3. Christliche Jungschararbeit und muslimische Kinder – wie ist das möglich? Was ist zu beachten?**

Die Schule ist der Schlüssel zum „Erfolg“, nicht nur für die einzelnen Kinder, sondern auch für unsere christliche Jungschararbeit.

„Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker“ (Mt 28,19).

Diese zwei Worte „gehet hin“, sind der Schlüssel für unsere zukünftige Kinder- und Jungschararbeit. Wir können nicht nur in unserem Gemeindehaus auf unsere Kinder warten, sondern wir müssen dort hin, wo sie die meiste Zeit sind und zwar in der Schule.

Die Ganztagschule wird in Zukunft noch wichtiger, weil unsere Kinder dort die meiste Zeit verbringen werden.

Das ist auch der Anknüpfungspunkt für unsere Arbeit mit muslimischen Kindern. Muslimische Eltern legen viel Wert auf eine gute schulische Erziehung ihrer Kinder, können aber selbst oft wenig dazu beisteuern. Wir als Mitarbeiter haben aber die Möglichkeiten den Kindern zu helfen z.B. in Deutsch oder Mathe, wir brauchen nur die Räumlichkeiten und die nötige Zeit.



In Stuttgart konnten wir durch Kooperationen mit Schulen Kontakte zu muslimischen Kindern aufbauen. Kooperation heißt:

Wir bieten z.B. Hausaufgabenbetreuungen, Nachhilfeangebote, AG`s, Lese- und Sprachhilfen an, und die Schule ermöglicht uns Beziehungen zu einzelnen Kindern aufzubauen. So kann das Wunder geschehen, dass muslimische Kinder eine christliche Jungschar oder Kinderstunde regelmäßig besuchen.

#### **Wenn Ihr sagt, ihr wollt solch eine Arbeit auch beginnen, haben wir noch hilfreiche Tipps was ihr in der Arbeit mit muslimischen Kindern unbedingt beachten sollt:**

1. Islamische Grundregeln müssen beachtet werden  
*D.h. bei Grillfesten darf kein Schweinefleisch gegrillt werden, die Tage des Ramadans sollten beachtet werden.*
2. Der Kontakt zu den Eltern muss aufgebaut werden  
*Dabei ist es wichtig, dass die Eltern euch als Mitarbeiter kennen lernen und dabei mögliche Vorurteile abbauen können.*
3. Eine gute, praktische Erklärung des „Dreieinigen Gottes“  
*Muslimische Kinder tun sich schwer zu verstehen, wer ist dieser christliche Gott. Daher ist es wichtig zu zeigen, dass Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist ist.*
4. Vorurteile müssen abgebaut werden  
*Auch wir Mitarbeiter müssen unseren eigenen Vorbehalte und Vorurteile gegenüber dieser fremden muslimischen Kultur abbauen, indem wir uns mehr mit ihr beschäftigen.*

Wir hoffen, dass dieses Heft Euch dabei helfen kann und Euch motiviert hin zu gehen auch zu diesen Kindern!

„Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker“ (Mt 28,19)

Simeon Spahr

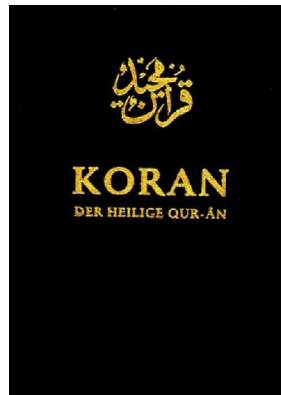
## Erfahrungen im Umgang mit muslimischen Kindern

Wenn Kinder aus muslimischen Familien christliche Gruppen besuchen, kommen sie unweigerlich in ein inneres Spannungsfeld: Was sollen sie glauben? Wer hat Recht – die Familie oder die Jungscharmitarbeiter? – Manche Mitarbeiter fragen sich ehrlich: Darf man Kinder überhaupt in ein solches Spannungsfeld bringen? Dazu kann ich nur sagen: Auch deutsche Kinder können da Zerreißproben erfahren. So habe ich es im Kindergarten erlebt, als ein fünfjähriger Junge beim Erzählen einer biblischen Geschichte plötzlich heftig sagte: „Ach was, mein Papa hat gesagt, den Gott, den gibt’s doch gar nicht!“

Hier wäre mir wichtig: Den Glauben des anderen nicht schlecht machen. Interesse zeigen, nachfragen, sich Dinge erklären lassen (bei muslimischen Kindern z.B. wie der Ramadan gefeiert wird) und dann erklären, was Christen denken und glauben.

Im Volltrefferclub in Stuttgart, den v.a. ausländische Kinder besuchen, werden biblische Geschichten erzählt, es wird gesungen und gebetet. Wir sagen den Kindern auch, dass uns das wichtig ist und zum Volltrefferclub dazu gehört. Allerdings wird niemand gezwungen, z.B. mitzubeten. Was wir jedoch erwarten ist, dass sie solange still sind und nicht stören.

Um Muslime besser verstehen zu können, hatte ich mir einen Koran gekauft und auch überflogen. Dabei machte ich einige interessante Entdeckungen. Allerdings hütete ich mich davor, solche Stellen anzustreichen, weil das für Muslime schon einer Entheiligung gleich käme – deshalb sollte man in der Jungschar oder bei Hausbesuchen auch möglichst eine „neue“ Bibel verwenden. Eines Tages, als ein Kind wieder einmal sagte: „Ach was, den Jesus, den gibt’s doch gar nicht!“, da konnte ich ihm im Koran selber zeigen, dass da vieles von Jesus steht, bis hin zur Jungfrauengeburt, auch dass Gott ihm die Fähigkeit gab, Wunder zu tun, ja sogar Tote aufzuerwecken usw. Das war eine verwirrende Entdeckung, half aber doch.



Ein schwieriger Punkt ist immer wieder die Frage „Wer ist Jesus?“. An

einem Nachmittag stand sie ganz konkret im Raum beim Erzählen einer biblischen Geschichte. Ein Mädchen (griech.-orthodox) sagte: „Na, er ist doch Gottes Sohn!“ Darauf ganz entsetzt ein anderes Kind: „Gott hat doch keinen Sohn!“ Ich versuchte zu erklären: „Du hast Recht – Gott hat nicht so einen Sohn, wie dein Papa Kinder hat. Wir nennen Jesus Gottes Sohn, weil es kein besseres Wort dafür gibt. Weil er so sehr zu Gott gehört, dass er ein Teil von ihm ist. Wer Jesus kennt, der kennt auch Gott ...“ Während ich noch nach Worten suchte, sagte ein anderer Junge: „Ich denke, er hat das gleiche Blut!“ Und damit hatte er eine Formulierung gefunden, die erstaunlich treffend ist ...



Was mir beim Beschäftigen mit dem Islam auch noch deutlich wurde: Muslime müssen den Gedanken eines dreieinigen Gottes für lästerlich halten, weil sie denken, die Trinität bestehe aus Gott, Maria und Jesus. Deshalb versuchten wir irgendwann auch dies zu thematisieren und erläuterten anhand eines Dreiecks: „Auch Christen glauben, dass es nur einen Gott gibt. Aber für uns hat Gott unterschiedliche Erscheinungsweisen – so, wie zu einem Dreieck drei verschiedene Ecken oder auch drei verschiedene Seiten gehören und es ist doch nur ein Dreieck. So sagt uns die Bibel, dass zu Gott der Vater im Himmel gehört, Jesus der Sohn und der Heilige Geist, die Kraft, durch die Gott wirkt.“ Das Bild mit dem Dreieck hing noch lange an der Wand.

Ein ganz besonderes Erlebnis hatte ich unterwegs zu einem Hausbesuch bei Volltrefferkids. Eigentlich wollte ich eine irakische Familie besuchen, aber im Hausflur traf ich zwei türkische junge Männer, die mich in ein Gespräch verwickelten. Sie dachten, ich komme von den Zeugen Jehovas, was ich verneinte, mich aber als Christin outete. Da hatten sie gleich ein paar Fragen an mich. Es ergab sich eine interessante Diskussion, in deren Verlauf schließlich die Frage im Raum stand: Wer ist größer – Jesus oder Mohammed?



Ich konnte ihnen einige Stellen über Jesus aus dem Koran zitieren (z. B. dass Gott ihm die Fähigkeit gab, Wunder zu tun - s. oben) und sie mussten zugeben, dass von Mohammed ähnliches nicht berichtet wird.

Am Ende fragte ich: „Ich habe mir extra einen Koran gekauft, weil ich wissen wollte, was Muslime glauben. Wärt ihr bereit, das neue Testament zu lesen, wenn ich euch eines besorgen würde?“ Einer lehnte ab, der andere erklärte sich einverstanden, allerdings so, dass seine Eltern nichts davon mitkriegen sollten. Also besorgte ich ihm ein NT und ließ es ihm über seine Nachbarn zukommen. Die erzählten mir später, seine Reaktion beim Überreichen sei gewesen: „Oh ja, muss ich lesen!“ Leider habe ich ihn danach nicht mehr getroffen, aber immer wieder bete ich, dass Jesus weiter an ihm wirkt.

Und das ist überhaupt das Entscheidende: dass Jesus wirkt und wir ihm dabei nicht im Weg stehen. Gruppen und Mitarbeiter mit muslimischen Kindern brauchen m. E. besondere Gebetsunterstützung!

Marianne Dölker-Gruhler

Hilfreiche Literatur:

Faltblatt „Muslimen begegnen – den Islam verstehen“ von der DMG (kostenlos): [DMG@DMGint.de](mailto:DMG@DMGint.de)

### **Ein Interview mit Nadine Schwarz, Mitarbeiterin im „Volltreffer“ in Stuttgart**

*Erzähl uns doch bitte einmal, wie bei euch so ein „Volltreffer“ Nachmittag abläuft.*

Unser „Volltreffer“ ist ein Angebot für ausländische Kinder in Stuttgart und findet immer freitags von 14.30 – 17 Uhr statt. Um 14 Uhr treffen sich die Mitarbeiter vorab um den Mittag zu besprechen, miteinander zu beten und die Kinder zu empfangen. Zu Anfang haben wir meist eine freie Zeit wo jeder spielen kann was er möchte, für unsere Jungs bedeutet das meistens, dass sie auf dem Sportplatz gegenüber Fußball spielen gehen. Danach treffen sich alle wieder um etwas zu Essen und zu Trinken. Darauf folgt dann entweder eine Geschichte oder ein Thema, was in Kleingruppen vertieft wird. Am Ende machen wir noch etwas Kreatives

passend zum Thema z. B. Spiele, Basteln, Malen etc. Wobei wir nicht immer bei einer Reihenfolge bleiben, manchmal läuft es auch genau anders herum oder wir haben gar keine freie Spielzeit, weil wir beispielsweise ein Geländespiel machen.

*Wie viele Kids und aus welchen Ländern kommen zu euch?*

In den Volltreffer wirklich regelmäßig kommen 7 Kinder, wobei es noch mehr gibt, die aber dann alle paar Monate ein paar Mal kommen und dann wieder nicht mehr. Die Kinder kommen zum Großteil aus der Türkei, aber auch Italien und Griechenland.

*Wo gibt es Unterschiede oder Schwieriges im Umgang mit den Kids?*

Manches mal ist es schwierig, wenn die Kinder miteinander in ihrer Muttersprache reden und wir sie nicht verstehen, allerdings kommt das nicht so häufig vor.

Zu dem haben wir sehr temperamentvolle, zum Teil wilde Kinder, wo es oft schwierig ist, dass sie sich an die Regeln halten.

*Singt ihr - wenn ja, welche Lieder?*

Wir singen sehr selten, weil wir Mitarbeiter leider auch nicht sehr musikalische sind. Es gibt 2 Lieder die wir ab uns zu singen, eins davon weil es einige der Jungs schon vom Fussballcamp kennen.

*Auf was achtet ihr bei der Geschichtenauswahl?*

Da die meisten der Kinder die zurzeit kommen schon länger dabei sind haben wir uns dieses Jahr für die Grundlagen des christlichen Glaubens entschieden. Wir möchten, dass sie das kennen lernen, was uns wichtig ist. Das heißt, wir haben von Weihnachten bis Ostern sehr ausführlich Geschichten über Jesus behandelt. Im Moment machen wir Themen wie die Dreieinigkeit, die Bibel, das Gebet usw.

*Müsst ihr eher kürzer erzählen, weil die Kinder z.B. wegen Sprachproblemen nicht so lange zuhören können*

An diesem Punkt sind die Sprachprobleme nicht das Problem, Gerade

sind alle Kinder etwas älter und sprechen inzwischen auch gut deutsch, allerdings fällt es ihnen sehr schwer sich länger zu konzentrieren. Aus diesem Grund versuchen wir die Geschichten sehr kurz zu halten und den Schwerpunkt mehr auf das Gespräch in den Kleingruppen zu legen.

*Gibt es Methoden, die sich bei euch voll bewährt haben?*

Auf jeden Fall die Arbeit mit Kleingruppen, das hat viel Unruhe herausgenommen und bietet Raum dass sich Einzelne auch öffnen können und Beziehung wachsen kann.

Dann auch die Mädelsstage (*Anmerkung: Erklärung weiter unten*) oder Ausflüge, die sie zum Teil auch mitplanen dürfen um die Gemeinschaft zu stärken und auch Beziehungen zwischen den Kinder aufzubauen.

*Wie und durch was baut ihr Beziehungen im Volltreffer an sich?*

Beziehung im Volltreffer wächst in den Zeiten, in denen die Kinder frei spielen können- da kommt man öfter mit jemand ins Gespräch oder eben in den Kleingruppen, wenn's dann um bestimmte Themen geht.

Darüber hinaus hab ich mit den Mädchen angefangen zunächst alle 2 Monate Samstags einen Mädelsstag zu machen. Da wird dann zum Beispiel gebacken, gebastelt, ein Film geschaut, ein Stadtspiel gespielt, Eisbecher und Cocktails kreiert und vieles mehr. Gemeinsam Spaß haben ist sehr wichtig. Hier ist eine Atmosphäre in der sich die Einzelnen wohl fühlen und viel von sich erzählen und man sich gut kennen lernen kann.

Zu den Mädelsstagen kamen bis jetzt 9 Kinder, sie kommen aus Portugal, Serbien, Türkei, Griechenland, Irak. Hier sind also viele verschiedene Nationen vertreten.

Vor den jeweiligen Samstagen besuche ich die Familien Zuhause um die Mädels, die zum Großteil nicht in den Volltreffer kommen, persönlich einzuladen und um die Familien kennen zu lernen, damit auch da Vertrauen wächst.

*Vielen Dank für diesen Einblick! Wir wünschen euch Gottes Segen für eure Arbeit und im Umgang mit den Kindern!*

Wer noch weitere Fragen hat oder Hilfestellungen möchte kann sich per Mail direkt an Nadine Schwarz wenden: [n.schwarz@agv-apis.de](mailto:n.schwarz@agv-apis.de)

## Die letzte Gruppenstunde vor den Ferien...

### ... was könnte man da nur machen?

Kennt ihr das auch? Bei der Planung sitzt man da und überlegt, was man bei der letzten Gruppenstunde „Besonderes“ machen könnte! Immerhin sieht man sich mindestens für 6 Wochen nicht! Manche Kinder wechseln auch die Gruppe nach den Ferien... Doch was könnte man denn da so machen? Grillen? Eisbuffet (so dass jedes Kind sich seinen eigenen Eisbecher kreieren kann)? Hier noch 3 weitere Ideen:

#### Die „Gott- geht –mit“ Kordel

Es gilt, für jedes Kind eine Kordel aus drei farbigen Bändeln oder Wollsechnüren vorzubereiten. In einer kleinen Andacht (Thema: „ich bin bei euch alle Tage!“) wird herausgestellt, dass wir uns zwar einige Wochen nicht sehen und nichts von einander hören werden – doch bei Gott ist das anders. Er geht mit jedem mit, egal in welches Urlaubsland, er bleibt auch bei denen die nicht verreisen. 3 Wollfäden für drei Worte: Gott geht mit.

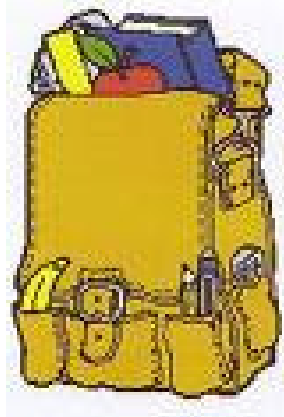


Sehr eindrücklich war, als wir zu jedem Kind einzeln hingegangen sind, ihm in die Augen geschaut haben, den Namen genannt haben und beim Umbinden der Kordel ans Handgelenk sagten „und egal, wo du auch die Sommerferien verbringst: Gott geht mit!“

Nach den Ferien haben einige der Kinder die Kordel noch am Arm gehabt und erzählt, wann und wo sie so an Gott (oder die Kinderstunde) erinnert wurden.

## Direkt von der Schule zum „Abschluss- Essen“

Wer seine Gruppe am frühen Nachmittag hat, kann nur schwer zum Essen/ Grillen einladen – die Kinder sind noch satt! Wir laden in einem Ort die Kinder immer schon direkt nach der Schule zum Abschluss mit Mittagessen ein. Sie kommen also mit Schulranzen und je nach dem auch



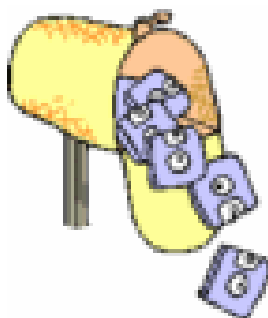
zu unterschiedlichen Zeiten. Doch mit den ersten kann man schon mal anfangen Salat oder Gemüse vorzubereiten, die Würste auf den Grill legen, den Tisch schön zu decken... Es ist eine Zeit, in der die Kinder gerne mithelfen, von der Schule erzählen, einfach „ankommen“ – und deshalb ist es eine besondere Zeit! Nach dem gemeinsamen Mittagessen folgt ein mehr oder weniger „normales“ Programm und nach 2 bis 2 ½ Stunden ist dann die Gruppenstunde vorbei und jeder zieht (mit seinem Schulranzen) fröhlich seine Wege!

Birgit Schneider

## „Auch wenn Ferien sind- wir gehören zusammen und bleiben verbunden“

*Diese Idee haben wir in Heft 43 schon einmal vorgestellt, weil sie hier so gut dazupasst kommt sie nochmal J*

6 Wochen Sommerferien – eine lange Zeit in der keine Gruppenstunde stattfindet. Einige Mitarbeiter hatten deshalb folgende Idee, die von den Kindern begeistert umgesetzt wurde: Sie bereiteten für die letzte Gruppenstunde vor den Ferien Blätter vor, aus denen Briefumschläge oder Postkarten gebastelt werden sollten. Nach einführenden Erklärungen „auch wenn Ferien sind wollen wir aneinander denken“ schrieb jedes Kind seinen Namen auf einen Zettel, faltete ihn zusammen und legte ihn in ein Gefäß. Danach zog sich jedes Kind wieder einen Zettel. Seine Aufgabe war, den selbst gebastelten Brief oder die Postkarte an das Kind dessen Name auf



dem Zettel stand zu schicken. Nach den Ferien war die Freude groß, wer da plötzlich von wem Post bekommen hatte – und es hat wirklich funktioniert.

Mitarbeiter aus Großaltdorf

## **Buchtipp:**

### **48 Stunden Spaß und Tiefgang - 8 Freizeiten**



8 Kurzfreizeiten für Kinder und Familien: Schluss damit, für Wochenendfreizeiten umfangreichere Programme umständlich kürzen zu müssen! Dieses Buch bietet neben Tipps zur Vorbereitung 8 erprobte und ausgearbeitete Entwürfe für Freizeiten mit Kindern und Familien von Freitagabend bis Sonntagnachmittag.

Jede Freizeit besteht aus

- Begrüßungsabend,
- Nachtaktion,
- 2 Bibelarbeiten,
- Nachmittagsprogramm,
- Abendprogramm,
- Familiengottesdienst.

Die Bausteine sind thematisch zugeordnet, können jedoch auch untereinander ausgetauscht werden.

„Am Wochenende zu Gott“, Thomas Kretschmar, Born- Verlag, € 11,90